

Neue geschlechtliche eXistenzweisen, digitale Hausfrau, Datenkolonialismus?

Digitalisierung und Geschlecht intersektional

Dr. Ute Kalender | Dr. Aljoscha Weskott

Einleitung

Digitalpakt Schule, Digitalisierung der Pflege, der Arbeitswelten, der Geisteswissenschaften, digitaler Bach, digitale Führungsfrauen – das Digitalisierungsmantra scheint omnipräsent.

Zugleich wachsen kritische Stimmen: Feministische Digitalbewegungen wie digital Care, Cyfemme und Queer, Black Girls Code, Otherkin, Tech Worker oder AntiGoogle fragen, welche Effekte die Digitalisierung für das Geschlechterverhältnis hat.

Diese Initiativen, ihre Einsätze und Verständnisse von digitaler Geschlechtergerechtigkeit bilden den Mittelpunkt unseres Forschungsprojektes.

Fragestellung

- Wie thematisieren feministische Digitalbewegungen Geschlecht und Digitalisierung?
- Welche politischen Strategien kennzeichnen die Initiativen? Wie intervenieren sie in Digitalisierungsprozesse? Wie eignen sie sich Digitalität an?
- Welche Leerstellen, Unvereinbarkeiten und Gemeinsamkeiten gibt es zwischen den Strömungen?

Methoden

Poststrukturalistische Grounded Theory (Clarke 2012)

- Interviews
- Ethnografien
- Dokumentenanalysen (z.B. von Social Media Produkten)

Ergebnisse

Die feministischen, sozialen Digitalinitiativen basieren auf je spezifischen Verständnissen von Digitalität, Geschlecht und digitaler Geschlechtergerechtigkeit – was kaum verwundert, ist doch entsprechend des Credos feministischer Epistemologie *alles* Wissen situiert (Hill Collins 2004):

- Neue geschlechtliche eXistenzweisen
- Cyfemme und Queer, Black Girls Code oder Otherkins negieren Cyberrassismus, weiße Digitalvormacht, Sexismus und Doxing keinesfalls, sehen im Digitalen aber auch **Möglichkeiten** neue digital vermittelte **Geschlechter und Körper zu leben** – sogenannte eXistenzweisen. Digitale Räume sind **affektive Transformationsräume** bis hin zu Überlebensräumen (Jenzen 2017).
- Digitale Hausfrau
- Antigoogle und Techworker verstehen Digitalisierung als digitale Arbeit für die Besitzer digitaler Plattformen – für die Muskel des globalen, digitalen Kapitalismus. Diese Arbeit ist **feminin codiert**, weil es vor allem **affektive Praktiken** in sozialen Medien sind, die Nutzende **unbezahlt** und **en masse** leisten. Fotos von Freundinnen auf Facebook oder Instagram liken hat strukturelle Ähnlichkeit mit anderen Sorgearbeiten. Kylie Jarrett hat dafür den Begriff der digitalen Hausfrau geprägt (Jarrett 2016).
- Dekoloniale Ökofeminismen
- Werfen die Frage auf, was Digitalisierung für den **Globalen Süden** bedeutet: **Wessen Daten** werden aus welchen Körper geraubt? Wer arbeitet in den **Minen**, um die Materialien für unsere iPhones zu gewinnen? (Federici 2019) Wie ist der Zusammenhang zwischen **Gender und Daten-Kolonialismus**? (Ricaurte 2019; Couldry and Mejias 2019)

Was uns allerdings verwundert hat, war wie ablehnend, abgrenzend bis hin zu feindselig die verschiedenen Strömungen gegeneinander agieren: Für queer-feministische Digitalansätze sind marxistische Feministinnen Killjoys (Ahmed 2010), die das sexy Leben in und mit der Digitalisierung nicht fassen können. Die wiederum sehen in Queerfeminismen lediglich apolitisches, kapitalistisches Make-up. Schließlich sind aus dekolonialer, ökofeministischer Perspektive sowohl die digitale Hausfrau als auch neue eXistenzweisen ignorante, privilegierte Position des globalen Nordens – die über Mittel der Digitalisierung verfügen.

Ausblick

Statt *Endpunkte*: Verschiedene *Einstiegspunkte* in globale Digitalisierung!

Geschlechtliche eXistenzweisen, digitale Hausfrau und vergeschlechtlichte Datenkolonialismus sind unterschiedliche Modi globaler Digitalisierungsprozesse.